

Westfalen-Blatt v. 27.07.2015

3.9

Behinderte in Arbeit bringen

Beirat informiert Arbeitgeber über Möglichkeiten und Hilfen

Bielefeld(sas). Menschen mit Behinderung können in der Arbeitswelt ihren Beitrag leisten, sagt der Beirat für Behindertenfragen. Er wirbt mit einem neuen Faltblatt bei Arbeitgebern für Inklusion – und das auch im Berufsleben. »Eine Möglichkeit wäre eine theoriereduzierte Ausbildung«, sagt Beiratsmitglied Rolf Winkelmann.

Bielefeld(sas). Menschen mit Behinderung können in der Arbeitswelt ihren Beitrag leisten, sagt der Beirat für Behindertenfragen. Er wirbt mit einem neuen Faltblatt bei Arbeitgebern für Inklusion – und das auch im Berufsleben. »Eine Möglichkeit wäre eine theoriereduzierte Ausbildung«, sagt Beiratsmitglied Rolf Winkelmann.

Das Faltblatt informiert über Beratung im Vorfeld, über Praktika und unterstützte oder Probebeschäftigung, über Zuschüsse zur Ausbildungsvergütung, Prämien, Lohnkostenzuschüsse, Jobcoaching und Minderleistungsausgleich oder technische Hilfen, um einen Arbeitsplatz behindertengerecht ausstatten zu können. Ebenso nennt das Faltblatt Institutionen und Ansprechpartner für Arbeitgeber, die einen Menschen mit Handicap ausbilden oder beschäftigen wollen.

»Die Arbeitslosenquote nimmt insgesamt ab – das spiegelt sich aber nicht bei den Schwerbehinderten wider«, bedauert Beiratsmitglied Anne Röder. Dabei hätten sie Potenzial und darunter seien durchaus viele Fachkräfte. Die Firmen, hat Winkelmann erfahren, hätten teilweise die Sorge, dass sie einen Behinderten, den sie einstellen, womöglich nicht wieder entlassen könnten, sollte das notwendig werden. Ebenso wüssten viele Arbeitgeber nicht, welche Unterstützungsmöglichkeiten es gebe. »Irgendwann aber benötigen wir diese Menschen im Berufsleben.«

Bei Gesprächen mit Handwerks- und Industriebetrieben, berichtete Winkelmann, habe er oft gehört, dass so mancher Behinderte im Praktikum so gut gewesen sei, dass man ihn sofort einstellen würde. Bei einer Ausbildung aber drohe dann in der Theorie das Scheitern. Daher die Idee, hier abzuspecken. Mehr Chancen für Menschen mit Handicap gebe es zudem, ergänzt Röder, wenn nicht allein die Zensuren, die Papierform, das Auswahlkriterium seien: »Praktika vermitteln oft einen anderen Eindruck, und lernbehinderte Schüler sind in handwerklichen Bereichen oft gut anzuleiten.«

Die Mitglieder des Behindertenbeirates plädieren dafür, Berufsbilder zu beschreiben, die Menschen mit Handicap eine Ausbildung oder Anstellung ermöglichen. Das führe, gestehen sie zu, zur Frage nach der Eingruppierung bei der Bezahlung. In Gesprächen mit Betriebsräten und Gewerkschaften wurden auch deren Positionen erfragt. »Wir haben festgestellt, dass Arbeitgeber oft willig waren jemanden einzustellen, die Betriebsräte aber nein gesagt haben, weil sie ein Unterlaufen der Tarifstrukturen befürchten«, sagte Anne Röder.

In bestimmten Fällen können Arbeitgeber, die Behinderte beschäftigen, einen Zuschuss oder einen Minderleistungsausgleich erhalten. Tatsächlich kann eine Arbeitsleistung nachlassen, wenn sich etwa ein Krankheitsbild verschlechtert. »Von vorne herein eine Minderleistung zu

unterstellen, finde ich aber nicht richtig«, sagt Ingo Doerk, bei der Rege (Regionale Personalentwicklungsgesellschaft) für die kommunale Arbeitsförderung zuständig. Sein Vorschlag: einen Arbeitsplatz so beschreiben oder gestalten, dass womöglich keine Minderleistung spürbar ist.

Für die Unternehmer betont Burkhard Herden, Vorstandsvorsitzender des Arbeitgeberverbandes Bielefeld, dass man durchaus händeringend nach Menschen mit Behinderung suche – und zwar im ersten Arbeitsmarkt. »Etwa für die Bereiche Catering und Großküche, Service, Reinigung oder in der EDV-Technik. Diese Arbeitsplätze zu besetzen, wird aber immer schwieriger.«

Warum das so sei, könne er nicht sagen. Ottokar Baum von »ProWerk«, Bethel, hat eine Vermutung: »Wir haben in unseren Werkstätten 2500 Menschen, darunter viele Fachleute und Akademiker. Von den 2500 haben 800 psychische Beeinträchtigungen, die sie meist im Laufe des Lebens erworben haben und weswegen sie aus der Arbeitswelt gekickt wurden. Die sagen sich, dass sie nicht zurück wollen in eine Situation, die sie krank gemacht hat.«

Gleichwohl plädiert er wie Doerk für ein Umdenken, dafür, Menschen nicht allein nach einem Defizit zu bewerten. »Wir werden es zunehmend mit Menschen zu tun bekommen, die nicht behindert sind, aber dennoch an den Regelsystemen scheitern und keinen Schulabschluss haben.« In Kooperation mit dem Arbeits- und Sozialministerium sei man dabei, diese starren Systeme aufzubrechen. Dabei seien die Kammern oft eine Hürde. »Wir haben ein gutes Ausbildungssystem, aber es ist für manche Menschen eine Barriere. Wir brauchen vielleicht eine modulare Ausbildung.«



Engagieren sich für Menschen mit Handicap und wollen ihnen die Teilhabe an Arbeit ermöglichen: Anne Röder, Friedhelm Kronsbein, Rolf Winkelmann, Wolfgang Baum, sitzend, Vorsitzender des Behindertenbeirats, Jürgen Heuer und Wilhelm Imorde (von links). Foto: Büscher